

UNTERWEGS

 **DIAKONIE
BETHANIE**
sozial & innovativ

KiEl Bethanien

Wir sind umgezogen



Erst hiess es Sommer 2014, dann Sommer 2015 und plötzlich war es definitiv: «Wir zügeln Mitte Februar 2015 vom Zürichberg in ein Aussenquartier» Checkliste Umzugsplan, Checkliste Begleitung, KiTa-Suche, Einrichtung, neue Vernetzung... In Arbeitsgruppen wurden die verschiedenen Aspekte, die ein Umzug mit sich bringt, von den Teamfrauen erarbeitet und vorbereitet; die Aufgaben wurden verteilt und ausgeführt. In regelmässigen Projektteam-Sitzungen hielten wir uns auf demselben Stand und pflegten die Psychohygiene, wenn es zu hektisch werden drohte.

Für die Bewohnerinnen mit ihren Kindern waren das Zügeln und vor allem das Unbekannte eine grosse Herausforderung: Mit Vorfreude, aber auch mit Ängsten vor der Veränderung verbunden. Einige Bewohnerinnen aus den Aussenwohnungen nutzten die Gelegenheit, um ihre Bemühungen, eine Anschlusslösung zu finden, zu verstärken, weil sie – aus verschiedensten Gründen – auf keinen Fall mit umziehen wollten.

Mit einem Bilderbuch, Kalendern und Gesprächen wurden die Kinder auf ihren neuen Wohnort vorbereitet. Die Kinder durften mit einpacken (und haben immer wieder ausgepackt...), um ihnen die Gewissheit zu vermitteln, dass IHRE Spielsachen und Kuscheltiere nicht verschwinden, sondern mit an den neuen Ort kommen. Heute können wir sagen, dass dank dem Engagement aller die Vorbereitungen gut geplant waren und der Umzug optimal über die Bühne gegangen ist. Wir sind angekommen, haben den schönen Sommer im neuen Haus und Garten verbracht und unser erstes Gemüse geerntet.

**Sibylle Nebiker, Sozialpädagogin,
KiEl Bethanien**

EDITORIAL



Kinderrechte

«Kindeswohl... ist der Inbegriff aller begünstigenden Lebensumstände, um dem Kind zu einer guten und gesunden Entwicklung zu verhelfen» (Merkblatt Kant. Jugendamt Bern).

Rechtlich lässt sich das mit entsprechenden Paragraphen einigermassen definieren und in den Griff bekommen. Allerdings sind, um der Vielfalt und der Individualität der Menschen gerecht zu werden, Paragraphen nur bedingt hilfreich. Dies beschreibt auch der eindrückliche Roman «Kindeswohl» von Ian McEwans in ergreifender Weise.

Werte werden je nach Kultur, religiöser Prägung und persönlicher Geschichte unterschiedlich ausgebildet. Das macht die Arbeit zum Wohl von Kindern und Eltern anspruchsvoll. Jede einzelne Familie erfordert die Auseinandersetzung mit einer individuellen Situation und das Finden eines spezifischen Lösungsansatzes.

In diesem «Unterwegs» öffnen wir Ihnen die Tür einen Spalt zur anspruchsvollen Arbeit des KiEl Bethanien am neuen Standort in Zürich.

Fredy Jorns, Direktor

Die neuen Räume



nicht zuletzt von der dezent hellgelben Farbgebung herrührt. Zwei dreigeschossige Mehrfamilienhäuser strahlen freundliche Behaglichkeit aus. Sie bilden die Kopfbauten eines Mitteltrakts, dessen grosszügig verglastes Erdgeschoss sich gegen einen lang gestreckten Garten öffnet, der mit seinen Sitzplätzen und Spielecken ein erstes Mal auf den Zweck der Gebäude hinweist.

Betreten wir den Mitteltrakt, so staunen wir über die lichtdurchfluteten hohen Räume des Erdgeschosses. An je eine grosszügig angelegte Küche mit qualitativvoller Ausstattung schliessen sich ein Wohn- und ein Spielzimmer an. Man möchte hier von einer strukturierter Durchlässigkeit sprechen, indem in den Wohnbereichen der Wohngemeinschaften ein gegenseitiger Kontakt über die eigene Gruppe hinaus ermöglicht wird und dieser Kontakt im gemeinsamen Garten auch mit den Bewohnerinnen der Aussenwohnungen stattfinden kann.

Über die Gemeinschaftsräume hinaus bildet der ganze Neubau ein gelungenes Beispiel, wie ein funktionsbasiertes architektonisches Konzept ein positives Umfeld kreieren kann, das in unserem Fall dem Wohlbefinden der Kinder, der Eltern und nicht zuletzt auch den Mitarbeitenden dient.

Das Leitbild der Diakonie Bethanien hat im Neubau eine würdige Konkretisierung erfahren: Das Ziel des Dienstes am Mitmenschen unter Wahrung seiner Würde und Autonomie und mittels professioneller Dienstleistung zeigt sich bis ins Detail der Ausstattung, die ebenso liebe- wie qualitativvoll ausgeführt wurde.

Dr. Karl Grunder, Architektursthistoriker

Jede Architektur hat eine Sprache. Sie erzählt von sich selbst, von ihrem Sinn und Zweck, aber auch von der Bauherrschaft und vom Architekten.

Nähern wir uns dem Gebäudekomplex, so sind wir – trotz seines grossen Volumens – von seiner heiteren Bescheidenheit angetan, die

Innovation und Erweiterung

Der neue Standort hat uns weitere Möglichkeiten eröffnet. Wir konnten einige Anpassungen im Betriebskonzept umsetzen, welche sich schon länger in den Köpfen formiert hatten. Da sich das betreute und das teilbetreute Wohnen nun auf einem Areal befinden, konnte für alle 18 Familien eine 24-Stunden Abdeckung nach Bedarf eingerichtet werden. Dies ermöglicht, Kinder während Abwesenheit der Eltern (bei Krisen, Krankheit) bis zu vier Tage durch das KiEl Bethanien zu betreuen. Der Fokus auf das Kind wird weiter gestärkt. Durch die Anstellung von drei Fachfrauen Betreuung Kind kann die Kinderbetreuung und Förderung innerhalb der Institution optimiert werden. Im Konzept werden die Themen Entwicklung und Förderung Kind integriert.

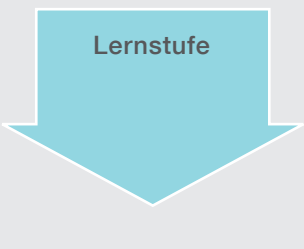

Das Stufenmodell des KiEl Bethanien ist nicht neu, doch die Umsetzung

gelingt am neuen Standort verbessert. Die Stufe 1 (Orientierungsstufe) verläuft in einer der zwei vollbetreuten Wohngemeinschaften. In jeder WG leben je vier Familien. Das Ziel war, möglichst viele räumliche und personelle Kapazitäten gemeinsam zu nutzen. Deshalb werden beide Gruppen durch ein Team betreut. So können am Morgen gemeinsam Aktivitäten mit Kind und Eltern durchgeführt werden. Das zentral gelegene Spielzimmer wird von allen Kindern benutzt, die Kinderbetreuung wird ebenso gruppenübergreifend gestaltet.

In der Stufe 2 (Lernstufe) kann je nach Situation und Verlauf bereits ein Übertritt in eine der zehn Aussenwohnungen stattfinden. Neu können wir drei 3-Zimmer Wohnungen für Familien anbieten, wenn sich beide Elternteile für einen Aufenthalt bei uns entscheiden haben. Ebenso geeignet sind die

Wohnungen für Einelternfamilien mit drei und mehr Kindern. In der Stufe 3 (Eigenständigkeitsstufe) steht die Arbeitsintegration und die soziale Vernetzung der Eltern im Vordergrund. In dieser Zeit entstehen oft neue Herausforderungen, welche an die Belastungsgrenze der Familie gehen und weiter Unterstützung erfordern. Das KiEl Bethanien bietet mit diesem Stufenmodell unter anderem die Möglichkeit für Langzeitaufenthalte über mehrere Jahre. Dieses Angebot richtet sich vor allem an Kinder psychisch kranker Eltern und von Eltern mit kognitiven Einschränkungen. Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre haben gezeigt, dass längere Aufenthalte nachhaltige Veränderungen im Familiensystem ermöglichen und sich dadurch Fremdplatzierungen von Kindern vermeiden lassen.

Yvonne Stadler, Leiterin KiEl Bethanien

Stufe	Themen	Betreuung	Dauer
 Orientierungsstufe	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungsphase von Kind und Eltern • Gemeinsame Zielsetzungen treffen • Erreichen eines geregelten Tagesablaufs • Einüben von Alltagskompetenzen • Psychische und gesundheitliche Stabilisierung 	Wohngemeinschaft	Ca. 5–8 Monate
 Lernstufe	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterte Erziehungsberatung • Eltern-Kind-Aktivitäten und Bindung • Externe Therapien für Kind und Eltern • Wohnkompetenz einüben • Zukunftsideen entwickeln 	Wohngemeinschaft oder teilbetreute Aussenwohnung	6–24 Monate
 Eigenständigkeitsstufe	<ul style="list-style-type: none"> • nach Möglichkeit Arbeitsintegration • Externe Tagesstruktur • Soziales Netz erweitern • Wohnungssuche 	Aussenwohnung	3 Monate – mehrere Jahre

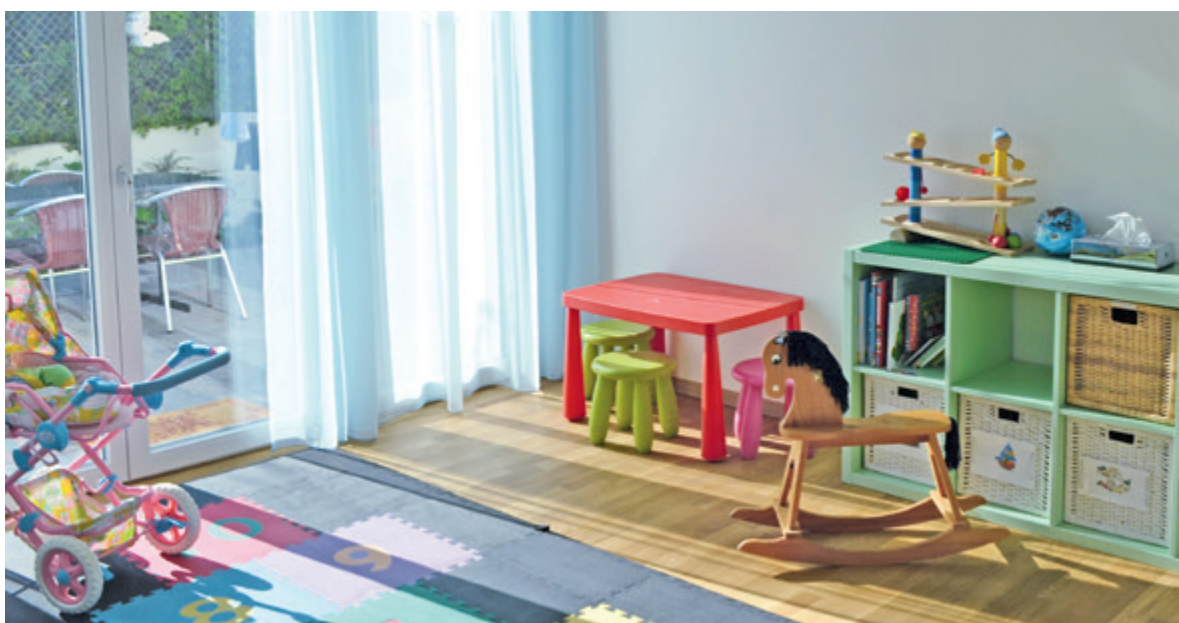
Unser Kompass für Kinder und Eltern

Die Dinge verändern sich, doch was bleibt, sind unsere Werte und Haltungen. Sie sind unser Kompass. Das Wichtigste sind uns das Wohl und die Bedürfnisse der Menschen und insbesondere die Kinderrechte. Sie weisen uns die Richtung im schnellen Alltag, im Jetzt und in der Zukunft.

Der Namenswechsel von «Birke-Huus» zu «KiEl Bethanien» mag als rein formaler Akt erscheinen.

Und doch verbirgt sich dahinter eine umfassende Entwicklung und weitere Professionalisierung unserer Institution – wir sind «unterwegs».

Dass diese Innovation zeitgleich mit dem Umzug in einen Neubau erfolgen konnte, ist ein Glücksfall. Es wurde



möglich, im KiEl Bethanien mehr Plätze mit einem entsprechend grösseren Personalbestand anzubieten und damit das Verhältnis von Aufwand und Ertrag wirtschaftlicher zu gestalten. Dies mag materialistisch tönen, und doch hat dies mit den Haltungen und Werten zu tun,

die vom KiEl Bethanien wie auch von der Diakonie Bethanien vertreten werden. Nur wenn Rahmenbedingungen stimmen und strukturelle Reibungsflächen vermindert werden, kann langfristig mit professionellem Engagement eine so anspruchsvolle Arbeit, wie es die Kind-Eltern-Betreuung ist, geleistet werden. Die Rahmenbedingungen bilden wesentliche Faktoren für den erfolgreichen Fortbestand. Das KiEl Bethanien setzt zwei neue Akzente der Be-

treuung. Wurde bisher im Sozialbereich von «Mutter-Kind-Haus» gesprochen, sind wir nun explizit eine Kind-Eltern-Institution. Das Kind, in unserem Fall meist das Kleinkind, steht bewusst an erster Stelle. Unsere Aufmerksamkeit gilt jedoch nicht nur dem Schwächsten im System. Wie bisher soll auch die Mutter in ihrer elterlichen Verantwortung und erzieherischen Kompetenz unterstützt und gefördert werden. Im Sinne der systemischen Arbeitsweise rücken wir die Väter stärker in unseren Fokus. Auch sie verfügen über Kompetenzen und Ressourcen und sollen in die familiäre Verantwortlichkeit eingebunden werden. Gleich wie die Mütter erhalten sie die Chance, ihre erzieherische Kompetenz, ihre Bindungsfähigkeit und Sozialkompetenz zum Wohl des Kindes zu entwickeln und einzusetzen. Sie bekommen die Chance, im KiEl Bethanien Beratung zu erhalten und haben die Möglichkeit, mit ihrer Familie hier zu leben. Diese Entwicklung wird vom schweizerischen Fachverband und auch vom Amt für Jugend und Berufsberatung unterstützt.

Yvonne Stadler, Leiterin KiEl Bethanien



«Und sonst geh ich nach Afrika in die Ferien»

Im KiEl Bethanien wohnen Kinder mit ihren Eltern. Um einen kurzen Einblick aus der Sicht eines Kindes zu geben, wurde die 5-jährige Alisha* interviewt, welche seit acht Monaten mit ihrer Mutter auf der Wohngruppe wohnt. Sie erzählte, was sie hier besonders mag, was sie eher blöd findet und was sie sich wünscht.



Was findest du cool hier?

«Ich bastle gerne und male mit Wasserfarben Steine an. Ich mag es, Lauras Stern im Fernsehen zu schauen und mein Zimmer mit selbstgemachten Fensterbildern zu schmücken.»

Was machst du am liebsten mit deiner Mutter gemeinsam?

«Ich gehe gerne auf den Spielplatz mit

ihr, wir machen auch Puzzles oder spielen «Halli Galli». Am liebsten würde ich bei ihr im Bett schlafen, aber ich weiss, dass ich schon gross bin und mein eigenes Bett habe. Zum Glück ist jedoch das Bett meiner Mami grade neben meinem!»

Was findest du blöd?

«Ich spiele nicht gerne mit den Autos und die Jungs nerven mich schon ab und zu.»

Was würdest du dir wünschen, wenn du einen Wunsch bei einer guten Fee frei hättest?

«Ich würde mir eine Puppe für Nolina* (1-jährig) und mich wünschen. Ich würde mir auch wünschen, dass ich und sie ganz alleine nach Afrika zu den wilden Tieren in die Ferien gehen

dürften. Ich weiss nämlich, wie man Brei zubereitet (ganz stolz) und Suppe und Eier kann ich auch schon selber kochen.» (Ja, dann kann ja nichts mehr schief gehen.)

Alisha ist ein sehr aufgewecktes Mädchen und ist im Moment auch das älteste Kind aus der Gruppe. Sie ist sehr sozial veranlagt und kümmert sich wie eine grosse Schwester um die Kleineren. Seit dem Sommer besucht sie den Kindergarten und blüht dort richtig auf. Sie konnte bereits viel Neues lernen und ist stolz, dies allen zu zeigen.

Tabea Winzler, Sozialpädagogin HF in Ausbildung, KiEl Bethanien

*Namen geändert

DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Sr. Esther Hug



Geboren:

17. Mai 1935

Eintritt in die Diakonie:

1. Oktober 1956

Gestorben:

6. September 2015

Sr. Esther wuchs als fünftes von sechs Kindern in der Nähe von Zürich auf. Von frühester Kindheit an hatte sie gesundheitliche Probleme. Zuerst erlernte Sr. Esther im elterlichen Geschäft Schuhverkäuferin, bevor sie die Lehre als Krankenschwester im Bethanien absolvierte. Mit krankheitsbedingten Unterbrüchen arbeitete Sr. Esther mit Freude für 9 Jahre in Lausanne im Alters- und Pflegeheim und 4 Jahre auf der Entbindungsstation. Aus gesundheitlichen Gründen zeichnete sich schon früh ein beruflicher Wechsel ab. In Zürich half sie im Sekretariat mit Büroarbeiten aus. Besondere Freude machte ihr der freiwillige Einsatz im «Christtehüsl», wo sie Drogenabhängigen auf dem

Platzspitz Kaffee und Tee brachte. Im Ruhestand genoss sie das Zusammensein und den Kontakt mit den Mitschwestern sowohl beim Singen wie beim gemeinsamen Spiel oder bei geistlichen Anlässen. Ihre zunehmenden körperlichen Beschwerden erschwerten ihr das Leben stark. Sr. Esthers Leben war geprägt vom Kampf, im Leben zu bestehen. Trotz all ihrer Beschwerden war sie lange Zeit fröhlich und aufgeschlossen. Sie rang um Beziehung und Autonomie, was ihr Leben nicht immer einfach machte. Ihr Glaube an Jesus, ihre Familie und die Diakoniegemeinschaft waren ihr sehr wichtig und schenkten ihr Halt. Wir danken Gott für ihr Leben.

Brigitte Tobler, Leiterin der Diakoniegemeinschaft

Auf Entdeckungsreise



In den Ferien reise ich gerne ins Ausland, in eine fremde Stadt oder ans Meer. Um mich vorzubereiten, studiere ich mindestens drei Reiseführer, die mein Mann zum Voraus nach Hause gebracht hat. Am Ort angekommen, ist dann doch manches anders und es gibt viel Neues zu entdecken. Seit dem 1. September bin ich beruflich auch auf «Entdeckungsreise» und erkunde, was alles zu meiner Aufgabe gehört. Als Pflegefachfrau habe ich in verschiedenen Führungsfunktionen im Bereich Spitex, im Akutspital und die letzten

sieben Jahre im Alters- und Pflegeheim gearbeitet. Dabei habe ich die Ausbildung zur Leitung Institution absolviert. Ich wohne in Schaffhausen und ich bin Mutter von vier erwachsenen Kindern. In der Diakonie Bethanien habe ich viele schöne Begegnungen mit Menschen erlebt, die mich auf meiner weiteren beruflichen «Entdeckungsreise» begleiten.

Fabienne Hanimann, Leiterin Caravita und Convita Bethanien

Das Herz sprechen lassen



In Deutschland in städtischer Gegend und in der Geborgenheit einer Grossfamilie geboren, entschied ich mich früh, eine Ausbildung als Krankenschwester zu machen. Schon bald gründete ich eine Familie und mein Leben wurde mit zwei Töchtern bereichert. In der Freizeit reise ich gerne und lebe meine Liebe

zur Natur beim Schwimmen, beim Laufen mit meiner Hündin Piroshka und in meinem kleinen Garten aus. Ich liebe Bücher und Musik. Nach 20-jähriger Berufstätigkeit verlegten wir den Wohnort in die Schweiz. Hier eröffnete sich mir mit der Geriatrie eine neue, beeindruckende Arbeitswelt. Nach und nach folgten Aufgaben mit mehr Verantwortung, begleitet von Weiterbildungen unter anderem in Qualitätsmanagement und Datenschutz. Seit 1998 ist neben der Leitung auch das Qualitätsmanagement meine tägliche Herausforderung und Leidenschaft. Meine Achtsamkeit gilt dem

Wohl der Bewohner/Innen sowie dem der Mitarbeitenden. Wir können unseren Auftrag nicht erfüllen, ohne das Herz sprechen zu lassen. Ich freue mich, die nächste Phase meines Berufslebens in einer neuen Umgebung anzugehen und mich, gemeinsam mit dem Team Diakonie Bethanien, den Anforderungen des Alltags zu stellen.

Kathrin Döring, Leiterin Pallivita Bethanien

AGENDA

Samstag, 5. März

Forum für alle Vereinsmitglieder

Samstag/Sonntag, 21./22. Mai

Generalversammlung und Jahresfest

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf: www.bethanien.ch

IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonie Bethanien, Restelbergstrasse 7, 8044 Zürich, Telefon 043 268 76 02, www.bethanien.ch
PC Diakonie Bethanien: 80-7110-8, erscheint 4-mal jährlich, Redaktion: Redaktionsteam Diakonie Bethanien